

Johannesstift entscheidet im August

Caritas-Heime vor Verkauf

VON THORSTEN FUCHS

Das Evangelische Johannesstift aus Berlin will sich Anfang August festlegen, ob es die fünf hannoverschen Caritas-Heime übernimmt. „Wir werden dann bekannt geben, ob die Voraussetzungen für den Kauf der Heime stimmen“, sagte Stiftsvorsteher Martin von Essen gestern vor Journalisten.

Als entscheidendes Kriterium gilt, wie viele der gut 500 Mitarbeiter der Heime neue Arbeitsverträge mit rund 13 Prozent niedrigeren Tarifen akzeptieren. Für die Verhandlungen mit der Caritas-Spitze über den Kauf dagegen rechnet van Essen mit einer Einigung in der nächsten Woche.

In der gemeinsamen Pressekonferenz versuchten die Spitzen von Caritas und Johannesstift, den Streit mit der Mitarbeitervertretung und der hannoverschen Diakonie zu entschärfen und die Aufmerksamkeit auf die Rahmenbedingungen der Pflege in Niedersachsen zu lenken. „Die jetzige Situation ist eine Kapitulation vor den Rahmenbedingungen der Altenpflege in Niedersachsen“, erklärte Propst Martin Tenge. Der geplante Verkauf der Caritas-Altenpflege sei „ein Alarmsignal an die Politik und die Gesellschaft, dass mit der bestehenden Finanzierungs politik in der Altenpflege die soziale Verantwortung gegenüber den pflegebedürftigen Menschen nicht ernst genommen wird“. Mit den in Niedersachsen gültigen Pflegesätzen, den niedrigsten im Bundesgebiet, sei eine Entlohnung gemäß den Caritas-Tarifen nicht möglich.

Der geplante Kauf der katholischen Heime durch das Evangelische Johannesstift hat für einen heftigen Streit innerhalb der evangelischen Kirche gesorgt, aber auch massive Kritik vonseiten der hannoverschen Diakonie, der Gewerkschaft ver.di sowie der Mitarbeitervertretung provoziert. Der Präsident der hannoverschen Diakonie, Christian Sundermann, hat dies als „Einstieg in die Richtung von Dumpinglöhnen“ bezeichnet. Wolfgang Huber, Bischof von Berlin und Kuratoriumsvorsitzender des Johannesstifts, hat die Übernahme verteidigt – und sich damit gegen die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann gestellt. Huber erklärt, er wolle die Insolvenz der Heime unbedingt verhindern und die christliche Prägung der Häuser erhalten. Käßmann dagegen sieht die Glaubwürdigkeit und die Verhandlungsposition der Diakonie in Gefahr, wenn sich diakonische Einrichtungen gegenseitig unterbieten. Am Mittwoch hatten gut 80 Beschäftigte vor der Zentrale der Caritas am Leibnizufer demonstriert.